

Christkönig 2025

1925 – also vor 100 Jahren, hat Pius XI das Christkönigsfest eingeführt, das wir heute, am letzten Sonntag des Kirchenjahres miteinander feiern.

Nach dem Ende des I. Weltkriegs sind damals fast alle Monarchien untergegangen oder haben wenigstens massiv an Bedeutung verloren. Mir scheint, Rom wollte da, mit der Einführung dieses Festes, noch einmal dagegenhalten ...

So sehr man das Christkönigsfest in früheren Jahren immer etwas zu triumphalistisch gefeiert hat, Christkönig verweist vielleicht gar nicht nur auf ihn, auf Christus, es macht uns vielleicht – wenigstens ebenso – bewusst, was es mit uns Menschen, mit dir, uns, mit mir auf sich hat!

„*Eines Tages kam einer ...*“ mit diesem Lied haben wir unseren Gottesdienst eröffnet und der eine oder die andere hat sich wohl gedacht: Und dabei hätten wir so schöne, alte Christkönigslieder!

Keine Angst, den Klassiker für heute: „Zum ewgen Hohenpriester, zum König aller Welt“ werden wir noch singen – ich mag dieses Lied ja selber.

Aber für mich hat Alois Albrecht, der frühere Pfarrer von St. Gangolf, mit seinem Lied: „*Eines Tages kam einer*“ einfach, den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn es um Jesus, den von Gott gesandten Christus geht:

- Wenn er vom Zauber in seiner Stimme schreibt,
- von der Wärme in seinen Worten,
- vom Charme in seiner Botschaft,
- von der Freude in seinen Augen,
- von der Kraft in seinem Wesen ...

Da kommt uns Christus – und in ihm Gott – doch ganz menschlich nahe, da steht er uns auf Augenhöhe gegenüber in seiner menschenfreundlichen und lebenswürdigen Art – eben für mich ein königlicher Mensch, durch und durch ...

Gebet

G-tt,
 immer schon durfte sich dein Volk
 deiner Treue sicher sein,
 du hast ihm Schutz und Sicherheit geschenkt.
 Sie ehrten dich als ihren König.
 Du aber brauchst diese Ehre nicht,
 all die Hulderweise,
 die man den Herrschern dieser Welt entgegenbringt.
 Du stellst unser Denken auf den Kopf;
 „Du für uns, nicht wir für dich ...“
 In deinem Christus bist du uns deswegen ganz
 menschlich nahegekommen,
 er hat uns deine Art neu offenbart und vorgelebt,
 hat uns bewusst gemacht,
 dass du bedingungslos an unserer Seite stehst.
 Ihn ehren wir heute als einen königlichen Menschen und
 danken dir für ihn und für sein Dasein für uns. Amen.

Bibelstelle Lk 23, 32 - 43

Mit Jesus wurden zwei Verbrecher vor die Stadt geführt zu der Stelle, die man »Schädelstätte« nennt. Dort wurde Jesus ans Kreuz genagelt und mit ihm die beiden Verbrecher, der eine rechts, der andere links von ihm. Jesus betete: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!«

...

Die Menge stand dabei und schaute zu. Und die Mitglieder des Hohen Rates verhöhnten Jesus: »Anderen hat er geholfen! Wenn er wirklich der Christus ist, der von Gott gesandte Retter, dann soll er sich jetzt doch selber helfen!«

Auch die Soldaten trieben ihren Spott mit ihm. Sie boten ihm Essigwasser zu trinken an und riefen ihm zu: »Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich doch selber!«

Oben am Kreuz war ein Schild angebracht mit der Aufschrift: »Dies ist der König der Juden!«

Auch einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, lästerte: »Bist du denn nicht der Christus, der versprochene Retter? Dann hilf dir selbst und uns!«

Aber der am anderen Kreuz wies ihn zurecht: »Du bist genauso zum Tode verurteilt worden wie dieser Mann. Fürchtest du Gott nicht einmal jetzt? Wir werden hier zu Recht bestraft. Wir bekommen, was wir verdient haben. Der hier aber ist unschuldig; er hat nichts Böses getan.« Dann sagte er: »Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft antrittst!«

Da antwortete ihm Jesus: »Ich versichere dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.«

Sie scheuten sich über die ersten Jahrhunderte hin Christus am Kreuz darzustellen.

Als Zeichen ihres Glaubens wählten die ersten Christen nicht das Kreuz, sondern das Christusmonogramm oder den Fisch, der im Griechischen aufgrund seiner 5 Buchstaben – (**I**esous, **C**hristos, **t**heou, **y**ios, **s**oter – zu deutsch: Jesus, der Christus, Gottes Sohn, der Erlöser ...) – schon ein Glaubensbekenntnis war:

Erst ab dem vierten Jahrhundert setzte sich das Kreuz, das Kaiser Konstantin zum offiziellen christlichen Symbol machte, immer mehr als das Kennzeichen des christlichen Glaubens durch, aber ohne den Corpus, sprich ohne die plastische Darstellung des Körpers Jesu.

Die zumeist gleichschenkeligen Kreuze waren oft mit Edelsteinen und wertvollen Goldarbeiten geschmückt. Das Kreuz wurde vom Schandpfahl zum Siegeszeichen.

In der Romanik dann (etwa vom Jahr 1000 – 1200) wurde Jesus am Kreuz als König dargestellt, mit einer Krone oder einem goldenen Ring auf dem Haupt, zumeist mit offenen Augen, die Arme weit ausgebreitet am Kreuz – so wie sie es auf diesem Bild sehen;

Der Körper hängt nicht am Kreuz, wie wir das seit der Barockzeit kennen, Christus steht da, als der Herr ...

Das Kreuz, die Kreuzdarstellungen haben bis herauf in unsere Zeit eine eigene Geschichte. Den Beginn dieser Geschichte hab' ich eben kurz angedeutet.

Vor vielen Jahren ist mir in der Abteikirche in Münsterschwarzach zum ersten Mal aufgefallen, dass die Zentrierung auf die Christusgestalt dort etwas aufregend Neues an sich hat. Diese Kreuzdarstellung – und das tut mir gut und deswegen schätze ich diese Darstellung so sehr – führt nicht zu einer fragwürdigen Leidensverherrlichung und deren Folgen, wie das leider oft in den letzten Jahrhunderten der Fall war.

In der Abteikirche in Münsterschwarzach ist am Kreuz der auferstandene Herr mit vergoldeten Wundmalen dargestellt. Und über der plastischen Darstellung erkennt man bei genauem Hinsehen zwei Engel, die im Flug eine mächtige Krone über Christus halten.

Wie passt das zusammen, der am Kreuz hingerichtete ist ein König?

Aber vielleicht haben sie den Bruch beim Verkünden des Evangeliums ja selber bemerkt?

Wir feiern heute am letzten Sonntag des Kirchenjahr das Christkönigsfest – und wie gesagt, es wurde früher mit sehr viel triumphalistischen Zügen gefeiert – und das Evangelium von heute erzählt uns die Szene von der grausamen Hinrichtung Jesu.

Das passt nicht zusammen; aber nur scheinbar nicht ...

Wer die neutestamentlichen Stellen um die Kreuzigung Jesu ein wenig kennt, weiß, dass da ständig die Rede vom „ironisch gemeinten Königstitel“ ist, den der römische Statthalter Pontius Pilatus sogar noch provokant über dem Verurteilten anbringen ließ.

Aber in unserem Evangelium von eben ändert sich plötzlich die Spottszene, die sie sein sollte zu einer „Epiphanie“, zu einem Aufleuchten des Göttlichen.

Sie haben noch die Worte des Verbrechers ihm Ohr, der rechts neben Jesus gekreuzigt wurde: „Du, Jesus, denk an mich, wenn du in deiner Macht als König kommst“?

Und Jesus antwortet nahezu hoheitlich – nicht röchelnd oder schwach, sondern kraftvoll, würdevoll: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Der da so spricht am Kreuz, ist der Herr über Leben und Tod!

Ich bin kein Freund der leidenden Darstellungen Christi am Kreuz, aber irgendwann einmal ist mir aufgefallen, dass selbst die Künstler des Barock, die Christus am Kreuz bewusst leidend darzustellen vermochten, dem Gekreuzigten ein auffälliges Lendentuch umlegten, das oft wie eine feierlich wehende Fahne wirkt, meist sogar noch vergoldet.

Und ebenso wehend und vergoldet ziert die Aufschrift des Kreuzestitels den, der da am Krepien ist.

Beides, dieses auffällige, vergoldete Lendentuch und das golden wehende Feldzeichen mit den Insignien INRI stehen als Insignien des Auferstandenen; und das, obwohl man vordergründig den so zugerichteten Schmerzensmann sieht.

Der am Kreuz Hingerichtete, er ist der wahre König!

In der Abteikirche in Münsterschwarzach fehlt die Inschrifttafel, aber an ihrer Stelle steht das Hoheitszeichen eines Königs: Die Krone.

Und sein Lendentuch trägt Christus dort feierlich, hoheitsvoll gefaltet, was die „Majestas“ noch einmal unterstreicht.

Ein König ohne Palast, ohne ein Heer, ohne Waffen, es wird uns nur ein Mensch vor Augen gestellt, ein Mensch, in dem uns aber Gott begegnet!

Einer der Benediktinermönche der Abtei brachte es im Hinblick auf die Darstellung dort einmal mit folgenden Worten auf den Punkt:

Diese Darstellung Christi als König soll verhindern, dass wir in selbstzerstörerischer Unterwürfigkeit vor ihm niederfallen, so wie in manchen Kulturen früher der Herrscher nicht angeschaut werden durfte.

Dieser Christus ermutigt uns sogar, dass wir zu ihm hinschauen, dass wir uns an seinem Aufgerichtet-sein aufrichten, dass wir uns von seiner Krone mit Würde krönen lassen.

Nicht umsonst heißt es in der Offenbarung des Johannes:
 „Er hat uns zu Königen gemacht!“ (Offb 5,10)

Vielleicht geht es bei dem heutigen Fest ja nicht nur um ihn, um Christus, sondern auch um uns?

Dass wir mit dem heutigen Fest auf unseren Köpfen die Krone der Menschenwürde und Gotteskindschaft wieder zurechtrücken.

Wir alle sind Gotteskinder, seine Söhne und Töchter und damit sind wir Königskinder! Egal, was die Welt mit uns macht, egal, was die Menschen über uns reden ...

Wir sind Königskinder!

Nicht aufgrund unserer Leistung und nicht aufgrund unserer Frömmigkeit, sondern aus Gnade:

„Er hat uns fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind.“ (Kol 1, 13)

Segen

Im Übrigen meine ich
 dass G-tt
 der Herr
 der uns in seinem Christus
 gute Worte ausrichten ließ
 der durch ihn in unser Leben
 die Zuversicht einstiftet
 immer wieder neu
 dass er uns ein fröhliches
 und weites Herz schenken möge
 auf dass sich andere in unserer Nähe sicher und
 geborgen fühlen

Er lasse die Herrschaft
 seines Christus

die ja immer seine Sorge um einen jeden von uns ist
stets neu anbrechen
damit die Welt aufatmet
und die Freiheit der Kinder Gottes wenigstens erahnt

G-tt,
möge all unsere Wege begleiten
auch die Umwege, die Holz- und Irrwege
er lenke unser Leben dergestalt
dass es einmal einmündet ins Paradies
in seine Nähe die uns für immer glücklich macht



P. Dieter Putzer